

Vermischte Nachrichten.

Der Bierkravall in Graz

hat bereits große Dimensionen angenommen. Man berichtet darüber unterm 7. d. M.: Der gestrige Arbeiter-Tumult war bedeutender als man anfangs glaubte; bei der Schreiner'schen Bierhalle wurde ein Arbeiter und ein Sicherheitswachmann getödtet, gegen hundert Personen wurden verwundet. Von Schreiner zogen die Arbeiter in die Reininghaus'sche Brauerei, wo ebenfalls Fenster, Thüren und Gartenzäune zertrümmert wurden. Das Eindringen in die Fabrik verhinderte das Militär. Der Kassier der Graz-Köflacher Bahn, welcher eben nach Hause gehen wollte, erhielt von einem Arbeiter zwei Dolchstiche und liegt schwer verwundet darnieder. Die Verwüstungen sind gräßlich.

In Straßenecken-Plakaten forderte der Bürgermeister die Bevölkerung zur Ruhe auf; Ausschreitungen wie gestern dürfen nicht geduldet werden, sondern müssen mit aller Energie, nöthigenfalls mit Bewaffneter Macht, unterdrückt werden. Die Arbeitsgeber werden aufgefordert, ihre Lehrlinge Abends nicht ausgehen zu lassen. Auch Ansammlungen von Neugierigen werden nicht geduldet. Diese energisch abgesetzten Plakate des Bürgermeisters wurden von den Arbeitern abgerissen, welche zahlreich die Straßen durchzogen.

Ein anderer Bericht meldet: Sicherheitswache und Militär erkliht Wunden durch Steinwürfe; ein Sicherheitswachmann wurde durch einen Stiletstich lebensgefährlich verwundet. Die Arbeiter wurden besonders durch eine Kavallerie-Attaque schwer mitgenommen; ein Arbeiter todt, fünf schwer verwundet und zahlreiche leicht verwundet; siebzehn Arbeiter sind in Haft genommen. Schreiner's Bräuhaus, Frankergasse, Schreiner's Bierhalle, Annenstraße, Steinfelder Bierhalle, Münggraben und Reininghaus's Brauerei wurden beinahe gänzlich demolirt und zahlreiches Privateigenthum ruiniert. Die Familien der Pächter, sowie die Familie Reininghaus konnten nur mit Mühe gerettet werden. Die Infanterie-Angriffe bleiben wegen des Steinbagels meist wirkungslos, erst der Kavallerie wich die Menge. Die Stadt ist in unbeschreiblicher Aufregung, weil für den Abend die Wiederkehr ähnlicher Szenen befürchtet wird. Ein Aufruf des Bürgermeisters an die Bevölkerung steht bevor. Die Grazer Brauereibesitzer wollen trotz der gewalthätigen Pression sich zu keiner Bierpreisermäßigung herbeilassen, nur ein Bierfabrikant will den Fabrikarbeitern das Bier billiger geben. Am 7. d. blieb die Ruhe ungestört, in den Straßen standen bloß stellenweise zahlreiche Haufen Neugieriger. Das Militär war konfignirt, die Brauhäuser wurden bewacht. Das Landesgericht hat bereits eine Untersuchungskommission eingesetzt, die im Laufe des Tages bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Einer der beiden Brüder, die bisher den alten Preis beibehalten, hat nun auch den Preis erhöht. Man erwartete am 7. d., Abends, den Zug der Arbeiter von Andritz.

Die Bierbrauer von Graz veröffentlichten eine Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

„Niemand nahm Anstoß an dem Aufschlagen der Preise von Kohle um 25 Prozent, eines Artikels, welcher gewiß als unumgänglich notwendig zum Lebensunterhalte anerkannt werden muß. Die Spirituosen sind um 25 Prozent theurer geworden; der Wein ist ebenfalls im Preise gestiegen, und doch gab alles das keinen Anlaß zu Demonstrationen. Die Eisenwerke stiegen mit ihren Preisen in letzter Zeit so rapid, daß sogar erklärt wurde, man könne gar keine Preiskourante mehr veröffentlichen, weil in den nächsten vier Wochen Eisen und Maschinen doch wieder theurer würden. Papier- und Glasfabriken sind binnen Jahresfrist um fast 30 Prozent mit ihren Preisen gestiegen. Nach diesen Beispielen, deren sich noch viele anführen ließen, könnte es sehr überraschen, daß gerade das Bier so lange Zeit hier noch die alten Preise beibehalten hat, und thatsächlich haben auch in diesem Artikel in fast allen Theilen der Monarchie vor ein paar Monaten Preissteige-

rungen stattgefunden. Waren übrigens die Bierpreise hier zu hoch oder das Bier, wie neuestens behauptet wird, schlecht, so könnten ja Wiener Fabrikanten, welche große Quantitäten Bier über Graz nach Italien schicken, auch in Graz selbst eine Konkurrenz versuchen. So schicken aber umgekehrt hiesige Brauereien ihr Produkt in der Richtung gegen Wien; ja selbst über den Semmering hinaus, ungeachtet sie mährische Gerste mit einem Aufschlage von 7 bis 8 Prozent und böhmischen Hopfen über Wien beziehen.

Die hiesigen Brauereien haben, so lange als möglich mit der Preissteigerung zugewartet, und sich erst jetzt nach Erschöpfung ihrer alten Materialvorräthe durch die fortwährende Erhöhung der Reglekosten in allen Richtungen und der Rohprodukte sowohl der Gerste, welche massenhaft aus Oesterreich-Ungarn ausgeführt wird, als besonders des Hopfens, dessen Preis enorm in die Höhe ging, zu diesem Schritte gezwungen gesehen. Was das Bier in Oesterreich zumeist vertheuert, ist die gegen andere Staaten unverhältnißmäßig hohe Besteuerung, welche mehr als ein Drittel des ganzen Reinertrages beträgt.“

Die Schauspielerin Ristori verunglückt.

Bei dem zwischen Fassignano und Magione verkehrenden Eisenbahnzuge hat sich am 3. Februar ein bedeutendes Unglück zugetragen. Der Train, welcher mit ungewöhnlicher Schnelligkeit dahinfuhr, entgleiste, die Maschine riß sich von den Wagen los und grub sich tief in die Erde ein. Der Baggage-Waggon stellte sich quer über die Bahn und der folgende Wagen zerstückte an ihm. Es befand sich in demselben die Schauspielerin Ristori mit ihrer Familie. Erstere wurde durch eine Oeffnung auf das Feld geschleudert und erhielt eine sehr bedeutende Kontusion, ihr Gemal wurde am Kopfe verwundet. Auch mehrere Bahnbeamte wurden verlest.

Judenverfolgung in Rumänien.

Aus Konstantinopel, vom 1. d. M., wird telegrafirt: „Mehrere Tage hindurch waren in Ismaila die Juden Gegenstand einer Verfolgung und waren allen Arten von Gewaltthätigkeiten und Insulten von Seite der Bevölkerung ausgesetzt. Eine Anzahl Juden flüchtete sich nach Toultscha und fand da Aufnahme und Schutz bei den türkischen Behörden. Die Verfolgung scheint durch Entdeckung eines von einem Juden begangenen Kirchendiebstahls hervorgerufen worden zu sein. Mehrere Personen sind getödtet und eine große Anzahl ist verwundet worden.“

Ein Mord auf offener Straße.

Vor etwa einer Stunde, schreibt ein Korrespondent aus Konstantinopel unterm 26. Jänner, war ich selbst fast Augenzeuge eines Mordes in der Grand Rue de Pera. Ich machte da gegen halb 9 Uhr Abends die gewohnte Promenade, als plötzlich in einiger Entfernung vor mir eine Stauung der Passanten stattfand. Die Menge drängte gegen das in dem belebtesten Theile der Perastraße liegende Cafe Morgos. In der geöffneten Thüre lag die Leiche eines türkischen Polizeisoldaten. Wenige Schritte vor dem Cafe hatte ihn der Dolch irgend eines rachsüchtigen Verbrechers in die Seite getroffen. Der Verwundete hatte mit schwindender Kraft in dem Lokale Hilfe suchen wollen, war aber an der Schwelle, vom Blut überströmt, zusammengesunken, hatte noch einige krampfhaft Bewegungen gemacht und dann verrieth. Von dem Mörder war nichts zu entdecken, und es ist leicht möglich, daß er unter den Umstehenden sich fand, um sich an dem Todeskampfe seines Opfers zu weiden.

Traurige Zustände in Konstantinopel.

Darüber wird aus der türkischen Hauptstadt Nachstehendes geschrieben: Die chaotischen Zustände des Reiches scheinen sich trotz aller Reformarbeiten des Großveziers und seiner Partei von Tag zu Tag mehr zu verwirren, nationale, religiöse Zänker und finanzielle Kalamitäten fahren fort auf der Tagesordnung zu stehen. In der Kapitale werden neue Gerichtshöfe installiert, aus den Provinzen wird Mord und Todtschlag gemeldet, die Thäter werden nicht entdeckt oder entziehen sich der Bestrafung durch eine Pilgerfahrt nach Mekka, welches sie unerreich-